

Dortmunder Zeitung

399

Erste Ausgabe
Sonntags-Beilage
2. 25 S.

verbunden

mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof“, Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Zeile oder deren Raum
20 S.

Anzeigen-Annahme:
Hof-Steiner, Hamburg, u. Hof-Steiner, Berlin, u. Hof-Steiner, Köln, u. Hof-Steiner, Frankfurt a. M., u. Hof-Steiner, Leipzig, u. Hof-Steiner, Magdeburg, u. Hof-Steiner, Nürnberg, u. Hof-Steiner, Regensburg, u. Hof-Steiner, Tübingen, u. Hof-Steiner, Ulm, u. Hof-Steiner, Weimar, u. Hof-Steiner, Wiesbaden, u. Hof-Steiner, Zürich.

- Nr. 358

(Erstes Blatt.)

Sonntag, den 31. Dezember 1881.

54. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1882 tritt die „Dortmunder Zeitung“ in ihren fünfundsünfzigsten Jahrgang. Wie in all diesen Jahren wird sie auch in der Zukunft stets entschieden den liberalen Gedanken vertreten und in völliger Unabhängigkeit nach jeder Seite hin die Dinge in freisinniger Weise behandeln. Die „Dortmunder Zeitung“ ist weitläufig das verbreitetste Blatt Westfalens, das nicht allein im Stadt- und Landkreise Dortmund, sondern auch in zahlreichem Exemplaren weit über seinen engeren Bezirk hinauskommt.

Wir werden uns bemühen, die wichtigsten politischen, provinziellen, lokalen und Handelsnachrichten so interessant als möglich zu bringen und namentlich Sorge zu nehmen, die Reichstags- und Landtags-Verhandlungen in größtmöglicher Ausführlichkeit zu veröffentlichen, wie auch immer mehr für spannendes, gediegenes Feuilleton zu sorgen. Unsere landwirtschaftliche Beilage bringt für Stadt und Land stets wertvolles Material.

Die hohe, stets wachsende Auflage der „Dortmunder Zeitung“ macht sie zum wirksamsten Anzeigen-Organ der ganzen Gegend.

Die Bedeutung unserer Zeitung ist jetzt wieder dadurch anerkannt, daß gerichtlicherseits beschlossen ist, die Eintragungen im Firmen- und Handels-Register vom nächsten Jahre ab hier am Plage durch die „Dortmunder Zeitung“ zu erlassen.

Dortmund, im Dezember 1881.
Die Expedition der „Dortmunder Zeitung“.
C. L. Krüger.

Deutschland.

Berlin, 28. Dez. [Feldmesser.] Ueber die gegenwärtigen Aussichten des Feldmesserberufs bringt die heutige „Deutsche Bauzeitung“ einen beachtenswerten Artikel. Auf eine Anfrage, ob bei der Landesmelioration Feldmesser, die einen kulturtechnischen Vorgehen durchgemacht haben, angestellt werden, wird dem Fragesteller geantwortet, es sei von dem Ministerium für Landwirtschaft der Bescheid erteilt, daß Feldmesser bei der Landesmelioration überhaupt nicht angestellt werden, jedoch bei der Auswahl geeigneter geometrischer Hülfsmittel zur Beschaffung technischer Vorarbeiten für derartige Meliorationen die Bezirksregierungen nicht beschränkt seien. Ein an den Finanzminister gerichteter Antrag eines Feldmessers um Einstellung als Kataster-Supernumerar ist dahin beschieden worden, daß die Veranlassung dieser letzteren, soweit sie erforderlich wird, aus der Reihe der hierfür notierten Bewerber erfolgt, durch die Anzahl der letzteren das Bedürfnis voraussichtlich auf längere Zeit gedeckt und daher die Liste der Kataster-Supernumerar-Anwärter bis auf weiteres geschlossen sei. Hierbei ist zu bemerken, daß der Anwärter nach seiner Einberufung zunächst gegen sehr geringe Affordats bei den Kataster-Messungen, dann als Supernumerar bei einer Regierung unentgeltlich arbeiten muß und bis zu seiner Anstellung als Kataster-Kontrollleur mindestens acht bis zehn Jahre vergehen. Die Möglichkeit, sich als Privat-Feldmesser eine Existenz zu gründen, ist besonders dadurch wesentlich erschwert, daß es einerseits zur Zeit an ausreichender Arbeit mangelt, andererseits seitens des Finanzministers den Kataster-Kontrollleuten die Ausführung jeder, auch der umfangreichsten Privatarbeit gestattet ist. Einer solchen Konkurrenz muß natürlich die der Privat-Feldmesser entgegen. Dazu kommt, daß die zur Ausführung der meisten geometrischen Arbeiten nötige Einsicht in die Katasterkarten und Bücher dem Privat-Feldmesser immer mehr erschwert wird.

Berlin, 28. Dez. [Bremen.] Die Verhandlungen wegen des Hollanschlußes von Bremen, über welche fast täglich Mitteilungen gemacht werden, stehen durchaus noch auf demselben Standpunkte, wie vor einigen Wochen, d. h. sie sind über die Vorbereitungen noch nicht hinweggekommen. Die Regierung geht mit den Hollanschlußfragen durchaus planmäßig vor; sie will zunächst die hamburger Hollanschlußfrage zum Abschluß gebracht wissen, bevor sie die Angelegenheit wegen des Hollanschlußes der Unterelbe auf die Tagesordnung stellt. Erst wenn man hiermit zu Stande gekommen, wird man überhaupt an den Hollanschluß von Bremen herantreten, und es ist schwer zu beurteilen, daß es dazu in dieser Session des Reichstages schwerlich kommen dürfte.

[Auch eine Wahlbeeinflussung.] Der „Voss. Zeitung“ wird aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen folgende Verfügung des dortigen Regierungspräsidenten mitgeteilt: „Zur Vermeidung einer mißbräuchlichen resp. ungesetzlichen Einwirkung auf die bevorstehenden Reichstagswahlen nehme ich hierdurch Veranlassung, sämtliche Magistraten des Regierungsbezirks die Verabfolgung der diesen Wahlen zu Grunde zu legenden Verzeichnisse der Wähler im Original oder in Abschrift, die letztere namentlich auch nicht gegen Entrichtung von Kopialen, an Privatpersonen, Wahlkomitees, politische Vereine oder andere Gesellschaften, welche nicht zu den öffentlichen Behörden gehören, hiermit ausdrücklich zu untersagen; vielmehr sind alle nicht von Behörden ausgehenden Entwürfe auf Mitteilung der Wahlverzeichnisse im Original oder in Abschrift ausnahmslos zurückzuweisen. Der Regierungs-Präsident. gez. Steinmann.“ Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu: „Dieses Interesse, was Herr Steinmann der Unabhängigkeit der Wahlen widmet,

zeigt offenbar, daß er dem, was der Reichstagler über diese Frage gedankt hat, die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet und das richtige Verständnis entgegengebracht hat. Ohne für heute untersucht zu wollen, in wie weit sich eine solche Einwirkung in die städtische Selbstverwaltung durch das staatliche Aufsichtsrecht motivieren läßt, genügt der Hinweis auf die Erklärungen des Herrn v. Büttner über die Pflicht der Beamten, die Regierung bei den Wahlen zu unterstützen, um sich ein Urteil darüber zu bilden, welcher Weise hier Sonne und Wind gleichmäßig weht. Den Behörden, welche die Pflicht haben, einen konstitutiven Wahlergebnis nach Kräften herbeizuführen, soll das Recht zustehen, sich die Wählerlisten zu verschaffen, dagegen Parteien, welche nicht in die glücklichen Lage sind, Mitglieder von Behörden in den Wahlkomitees zu haben, sollen sie verweigert werden. Vergleicht man mit dieser Verfügung die Liberalität mit welcher beispielsweise der Berliner Magistrat dem konservativen Wahlkomitee Abschriften der Wählerliste erteilt hat und die Unannehmlichkeit, mit welcher Berliner Polizeibeamte diese Listen auf Antrag des konservativen Komitees einer Prüfung unterzogen haben, so scheint die Wirkung einer solchen Verfügung ganz anders zu sein, so hätten also die Liberalen keine Listen erhalten, wogegen die Polizei in der Lage gewesen wäre, solche zu erlangen und wohl unbedenklich dieses in die Wahlen durchzuführen. Material dem konservativen Wahlkomitee ebenso zur Verfügung gestellt werden würde, wie das zum Zweck der Ansetzung liberaler Wahlen gegeben ist.“ Ferner schreibt die „Nat.-Ztg.“: „Es ist nicht abzusehen, wie so die bloße Verabfolgung von Abschriften der Wählerlisten, sofern sie nur an alle demnach nachsuchenden Personen gegen Entrichtung der Kosten stattfindet, zur unbedingten oder ungesetzlichen Einwirkung auf die Wahlen führen könnte. Die Beschaffung solcher Listen ist ein von allen Parteien anerkanntes Mittel, um eine möglichst starke Wahlbeteiligung herbeizuführen, die sicherlich im allgemeinen Interesse liegt. Wie die Angemessenheit der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten Steinmann zu beurteilen ist, so scheint andererseits seine Berechtigung, den Magistraten die Verabfolgung von Abschriften der Wählerlisten zu untersagen, sehr — zweifelhaft.“

[Der preussische Landtag] wird, wie wir hören, am Sonntag, den 1. Januar, zusammenzutreten. Die Publikation der königlichen Einberufungsordnungen steht unmittelbar bevor. Man nimmt an, daß der Landtag 3 bis 4 Monate dauern wird, um die Geschäfte zu erledigen.

[Unterrichts-Gesetz.] Die von einigen Blättern gebrachte Mitteilung, daß der Kultusminister beabsichtigt, in der nächsten Zeit ein Unterrichts-Gesetz vorzulegen, entbehrt der Begründung; die Regierung ist der Ansicht, daß ein Unterrichts-Gesetz nicht erlassen werden könne, bevor die in den 6 östlichen Provinzen geltende Verwaltungsgesetzgebung in der ganzen Monarchie eingeführt sein wird.

Berlin, 29. Dezember. [Der Antrag Windthorst.] Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Der „Germania“ erzählt ihren Lesern, man warne liberalerseits, „bei Leide nicht auf einen Antrag des Abgeordneten Windthorst sich einzulassen, denn man wisse nicht, wohin die Wege dieses schönen Politikers führten.“ Damit stellt das liberale Blatt denn doch den Respekt der Liberalen vor der „Schlauei“ des Herrn Windthorst ein wenig zu groß dar. Man ist auf liberaler Seite der Ansicht, daß es am wenigsten mit der Aufhebung des Gesetzes vom 14. Mai 1874 — einerlei, wie man über den Inhalt desselben denken mag — jetzt eilig sei, da dieses Gesetz seit Jahren nicht angewendet worden und seine Anwendung unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus nicht zu erwarten ist. Unter diesen Umständen kann das Vorgehen des Herrn Windthorst lediglich taktische Zwecke haben, die zu fördern für die Liberalen um so weniger angezeigt ist, da allerdings sehr verschiedene Absichten dabei im Spiele sein können.

Berlin, 28. Dez. [Die Stellung der Kurie.] In der „Germania“ liegt heute der Wortlaut der telegraphisch bereits im Auszuge gemeldeten Weisnachsansprache des Papstes an die Kardinäle vor. Derselbe kann nur den ersten Eindruck der Rede betrachten. Leo XIII. genügt sich immer mehr an oratorische Ergüsse, welche denen seines Vorgängers Pius IX. immer ähnlicher werden. Aber der jetzige Papst ist ein kluger und folgsamer Mann, während sein Vorgänger ein Fanatiker war, und in diesem Unterschied liegt die Bedeutung, welche man den politisch wohl überlegten öffentlichen Ansprachen Pius XIII. beizumessen hat. Wenn Leo XIII. politisch aus völlig ungenügenden Anlässen so spricht, wie bei der Weisnachsgratulation, so darf diese lebensgefährliche Sprechweise auf politischer Berechnung, welche sich auf die unglücklich zerrütteten Parteiverhältnisse in Italien und auf die Stellung des deutschen Kanzlers stützt. Es ist bei der jüngsten Kanonisation in Rom absolut nichts passiert, was den kirchlichen Akt gefährdet hätte, und trotzdem schlägt der Papst aus dieser Affaire Kapital, wie I. S. aus den — doch nur durch die Klerikalen herbeigeführten — Tumulten bei der Lieberführung der Leiche Pius IX. nach ihrer definitiven Begräbnisstätte. Nur die Freiheit der Presse, oder Heiligensprechungen ihre Ansicht zu äußern, wie sie ja auch in allen katholischen Ländern besteht, ist von der italienischen Regierung selbstverständlich nicht in Frage gestellt worden. Das würde natürlich der Fall sein, wenn der Papst weltlicher Souverän von Rom wäre, denn alsdann würde es überhaupt keine Pressefreiheit und überhaupt keine politische Freiheit geben, eben so wenig wie Religionsfreiheit, und die protestantischen Kirchen und Schulen — dieses Hauptergebnis der Kurie — würden sofort wieder verschwinden müssen. Deshalb eben reklamiert Leo XIII. seine weltliche Herrschaft und erklärt den jetzigen Zustand für unverträglich mit der Freiheit und Würde des heiligen Stuhles.

Das hat Pius IX. jährlich mehrere Male gethan, indem er gleichzeitig auf Italien und Deutschland losging, aber seine Worte blieben schließlich völlig eindrucklos. Leo XIII. hat die Taktik gewählt, indem er Deutschland nicht mehr öffentlich insuliert, vielmehr lediglich gegen Italien Zeter schreit und die Hoffnung aufkommen läßt, als interessierte sich die Regierung des deutschen Reichs für die „Wiederherstellung der Würde des Papsttums“. Unsere offizielle Presse aber tritt dem nicht nur nicht entgegen, sondern protegiert gewissermaßen den Gedanken einer internationalen Regelung der Stellung der Kurie. Das unser Verhältnis zu Italien hierbei empfindlich leiden muß, liegt auf der Hand. Die „N. Z.“ wundert sich heute anscheinend darüber, daß französische Zeitungen, und zwar solche, welche in dem Rufe stehen, „von einflussreichen französischen Staatsmännern inspiriert zu werden“, Artikel bringen, denen man die Absicht anmerkt, „Deutschland und Italien zu verächtlichen“. „Wir unterlassen es“, so sagt das ministerielle Organ, „diese Artikel zu kommentieren; wir verzichten darauf, sie zu widerlegen“. Uns scheint vielmehr, ein Kommentar und eine Widerlegung wären gerade sehr erwünscht, und zwar nicht im französischen Interesse, sondern im Interesse der öffentlichen Meinung in Deutschland, welche über die deutsch-französische „Papstfrage“ mit Recht sich zu beruhigen anfängt. Es dürfte, wenn die Dinge in diesem Fahrwasser weiter gehen, angezeigt erscheinen, unsere Politik gegenüber Italien und der Kurie zum Gegenstand einer Interpellation im Reichstage zu machen, damit man etwaigen solchen Schätzungen derselben öffentlich entgegenreden kann.

[Die Waagefrage.] In dem letzten Ministerrat sind, entgegen anderen Mitteilungen, nur Bestimmungen über die nächsten Arbeiten des Reichstages, die Veranlassung des Landtages und die ihm zunächst zugehenden Vorlagen getroffen worden. Wenn anderweit mitgeteilt wird, daß im Kultusministerium bereits verschiedene Vorlagen des „Wanderrates“ der Waagefrage ausgearbeitet worden, so ist dies völlig irrtümlich. Es wird wiederholt berichtet, daß auf dem einschlägigen Gebiete lediglich die Erneuerung des immerhin etwas modifizierten Juli-Gesetzes vorbereitet werde. Ob weitere Vorlagen auf kirchenpolitischem Gebiete folgen würden, sei jetzt noch nicht abzusehen. Uebrigens wird man mit den Landtagsarbeiten genau so vorgehen, wie mit jenen des Reichstages: man wird zunächst den Staatshaushaltsetat mit allem Zubehör vorlegen und während der Beratung desselben Zeit gewinnen, sich über weitere Arbeiten von jetzt rein finanziellen Inhalt, wie es die jedenfalls vorzuliegenden Eisenbahntentative doch sind, schlüssig zu machen.

Berlin, 29. Dez. [Das Reichstagsgebäude.] Die Kommission aus Bundesrats- und Reichstagsmitgliedern, welche auf Grund der Parlamentsbauvorlage vom Reichstag und Bundesrat gewählt worden ist, dürfte sich sofort nach Wiedereröffnung der parlamentarischen Arbeiten, also unmittelbar nach dem 9. Januar, wenn die betreffenden Abgeordneten wieder in Berlin eingetroffen sind — die Bundesratsmitglieder dauern, wie bekannt, nur bis zum 7. Januar — an ihre Aufgabe machen. Diefelbe besteht darin, möglichst rasch alle Vorbereitungen zu treffen, daß der Bau selbst in Angriff genommen werden kann. Die Platzfrage ist entscheidend; es kommt jetzt im wesentlichen auf die Baugründe an, welche zugleich praktisch und künstlerischer Natur ist. In Architekturfürsinn macht sich (in der „Deutschen Bauzeitung“) der Wunsch geltend, daß eine neue Konkurrenz ausgeschrieben werden möge, an der alle Architekten, nicht bloß die preisgekrönten Sieger der ersten Konkurrenz von 1872, teilnehmen sollen. Wir halten, und hierin dürfte eine große Anzahl der Mitglieder der Kommission mit uns übereinstimmen, die Erfüllung dieses Wunsches für wenig angemessen. Es wäre ganz unaussprechlich, daß durch eine solche umfassende Konkurrenz der Bau selbst, d. h. die endliche, überaus dringende Erledigung einer nationalen Frage, abermals mindestens auf ein Jahr, vielleicht aber noch weit länger hinausgeschoben würde. Das widerspricht aber — abgesehen von denen, welche dem Parlamentsbau überhaupt feindlich gegenüberstehen — dem Wunsche aller Beteiligten und maßgebenden Kreise. Es wäre die Einleitung einer neuen Verschiebungsperiode, und diese unter allen Umständen zu vermeiden, ja unmöglich zu machen, wird die Hauptaufgabe der Kommission sein. Es ist das auch vor allen Dingen der Wunsch unseres Kaisers, dessen heftiger Teilnahme und regem Interesse an der politisch wie künstlerisch überaus wichtigen Baugeschichte wir vor allem die jetzige glückliche Lösung der Platzfrage verdanken und welcher eine neue Hinausschiebung des Baues ins Ungeheure sicherlich nicht zugeben wird. Möchte der so rasch und energig angegriffene und künstlerisch so wohlgeplante Zeughausumbau in vieler Hinsicht ein Vorbild für den Parlamentsbau werden. Wenige glauben, als 1877 jener großartige Um- und Ausbaubegann, hoffen zu dürfen, daß der große Monarch die Einweihung desselben noch erleben würde, und dennoch war es dem Kaiser beschieden, diesen Tag zu feiern. Möge der kaiserliche Herr auch noch die Prachtall den neuen Parlamentsbauten und das Haus in seinem Schmucke sehen können, welches seine kräftige und kluge Politik den deutschen Völkern zu errichten die Möglichkeit errungen hat. Im Jahre 1887 kann, wenn jetzt nicht abermals unnötig Zeit verstreicht, der Parlamentsbau vollendet dastehen, den alsdann der Kaiser, wenn Gott sein Werk so lange erhält, als 90-jähriger Greis betreten würde.

[Unfallversicherungsgesetz.] Wie berichtet wird, ist die angelegte Umarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes in Angriff genommen. Es scheint also, daß man die Resultate der Berufsstattistik nicht als notwendige Voraussetzung dieses Gesetzes betrachtet. Ueber die Fassung, welche die Regierung den wesentlichsten dabei in Betracht kommenden Streitfragen gegenüber einnimmt, ist wenig Klarheit vorhanden, und man weiß nicht, welche Erwartungen man an die Berathung knüpfen darf, daß die Umarbeitung auf Grund der vorjährigen Reichstags-Verhandlungen erfolgen solle. Wenn in der That die Möglichkeit einer

Neubearbeitung des Gesetzes vorliegt, so wird die von den liberalen Parteien in der Angelegenheit beabsichtigte Initiative jedenfalls dem Einwande nicht begegnen, daß es zur Zeit noch an den notwendigen Grundlagen für eine Regelung dieser Materie fehle.

Frankreich. [Gambetta.] Zwei Dinge sind es, um die sich in Frankreich mehr als je alles dreht und für die täglich und stündlich gearbeitet wird: die nächste Präsidentenwahl und die Abrechnung mit dem deutschen Reich. Die Beziehung aller in diesen beiden Punkten einflussreichen Stellen sind außerordentlich reich nicht bloß für Frankreich. Gambetta schaffte sich im auswärtigen Amt, im Kriegsministerium, in der Diplomatie einen Stab von Werkzeugen, die in ihr Nichts zurückfallen, wenn er die Hand von ihnen abzieht, die aber in seiner Hand zu allem dienlich sind und etwas davon haben! Die dritte Republik steht in derselben Periode wie die zweite unter Louis Napoleon's Präsidenschaft. Saint Arnaud und Wrisbel bilden eine schon oft gezogene Parallele; den Wrisbel hatte Gambetta bisher noch gesucht; ob er ihn jetzt gefunden hat? Herr Weiss ist alles, nur kein Charakter, aber er hat Ehrgeiz, eine große Rolle zu spielen, und Grundsätze zu haben, an ein Sittengesetz zu glauben, aber gar an gerechte Vergeltung zu denken, ist niemals Sache derjenigen Naturen gewesen, deren glänzendstes Urbild Talleyrand war. Aber wird Gambetta Ende 1885 siegreich aus dem Wahlkampf gegen Greys hervorgehen? Am 30. Januar 1886 ist Greys Präsidentenwahl abgelaufen: die Wahl Gambetta oder die Wiederwahl Greys hängt von der Zusammenkunft des Parlaments ab. Um den Senat zu seinem ergebenen Werkzeug zu machen, betreibt Gambetta die Senatsreform; denselben Zweck soll in der Deputiertenkammer die Votenabstimmung dienen. Gambetta weiß, daß nun seine Popularität im abnehmenden Viertel steht. Er braucht eine Claque, er braucht Wahlagenten in der Provinz, und er weiß, daß man mit den Franzosen, auch wenn sie murren und murren, eine Zeitlang machen kann, was man will, wenn man die richtigen Treiber hat. Um sich die Wahl zu sichern, muß Gambetta alles aufbieten, sich bis zum Januar 1886 im Amt zu halten; wird er dann gewählt, so hat er sich eine gesetzmäßig unanfechtbare elfjährige Herrschaft über Frankreich gesichert und vor deren Ablauf steht dann als Wahrscheinlichkeit die Ernennung auf Lebenszeit. In parlamentarischen Kreisen ist von diesen Absichten für die Zukunft bereits vielfach die Rede, wie wir aus einer heutigen Abänderung des Senats erfahren, und dies ist der Grund, weshalb wir dieser Verhältnisse wenigstens kurz gedenken wollten. Aber was macht Greys? Er kauft Weinberge, baut Gartenmauern, pflanzt Bäume und jagt Hasen; es hat indes den Anschein, daß er noch mehr thut; seine Freunde behaupten sogar, es werde jetzt das Fährspiel zwischen dem, der still und langsam aber sicher geht, und dem, der alle Augenblicke Seitenprünge macht, Greys erhebt und Trumpf schreit, aufgeführt. Bricht das Kabinett Gambetta vor 1886 zusammen, so ist Greys Wiederwahl so gut wie gesichert; Gambettas Laufbahn bis dahin ist also ein Eiertanz, und das erklärt viel für die jetzigen Ernennungen und es wird viel für die nächsten Jahre erklären.

* Konstantinopel, 29. Dezember. [Die Delegierten der Bondholders] versammelten sich gestern zum letzten Male und nahmen, nachdem sie das Protokoll der Konvention unterzeichnet und die aufrichtige Mitwirkung der Pforte konstatiert hatten, offiziell von den indirekten Steuern Besitz, welche sie bis zum 14. März der gegenwärtigen Administration überantworteten. Hier trennte sich die Versammlung. Der englische Delegierte Bouke ist gestern bereits abgereist. — Der durch den Untergang des französischen Dampfers „Provence“ verursachte Schaden wird einschließlich des Schiffes auf 5 Millionen Frs. geschätzt, von denen 3 Millionen auf die Ladung entfallen.

Provinzielles.

* Dortmund, 31. Dez. [Die Provinzial-Steuer-Direktion] macht bekannt (i. Infirmitäten), daß die Vollziehungsbeamten nur nach Maßgabe des ihnen erteilten schriftlichen Auftrages zur Empfangnahme von Geldern ermächtigt sind. Dem Publikum steht die Zahlungseinstellung des Rechts zu, die Vorgehung des schriftlichen Auftrages zu verlangen. Zahlungen von Beträgen, zu deren Erhebung der Beamte nicht berechtigt war, werden als rechtsnützliche Zahlung nicht angesehen und müssen folglich Beträge dabei bei etwaigen Unterstellungen seitens anderer Beamten nochmals gezahlt werden.

* Der Gesangsverein Westphalia, welcher unter den zahlreichen hiesigen Gesangsvereinen ehrenvolle Stellung einnimmt, feiert am Neujahrstage im Saale des Rheinischen Hofes ein Fest, zu welchem gegen Zahlung eines geringen Entrees auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Di. Fester, welche um 4 Uhr beginnt, besteht in Konzert der bekannten Kapelle Kap. Nr. 1 aus Oelde, Gesangsvereinen von Wall.

* Das Neujahrsschießen, welches fast in jeden Jahre Ansehens im Gefolge hat, wird von der hiesigen Polizeibehörde laut Bekanntmachung aus strengster Beobachtung die Beamten haben anderweitige Abtun, jeden Uebertretung zur Weisung zu bringen.

* [Erlaubnis.] Gestern vormittag machte im nordlichen Stadttheile ein 60-jähriger Arbeiter (einen Leben durch Schlangen ein Ende. Der Lebensmüde, welcher verheiratet ist, hatte noch 10 Kinder.

* [Erlaubnis.] Gestern vormittag machte im nordlichen Stadttheile ein 60-jähriger Arbeiter (einen Leben durch Schlangen ein Ende. Der Lebensmüde, welcher verheiratet ist, hatte noch 10 Kinder.

* [Erlaubnis.] Gestern vormittag machte im nordlichen Stadttheile ein 60-jähriger Arbeiter (einen Leben durch Schlangen ein Ende. Der Lebensmüde, welcher verheiratet ist, hatte noch 10 Kinder.

Ziehung bestimmt am 27. April 1882.

Triersche obrigkeitlich genehmigte Prämien-Lotterie.

Erster Hauptgewinn: Ein Goldbarren 25 000 Mark.
Zweiter Hauptgewinn: Ein Goldbarren 15 000 „
Dritter Hauptgewinn: Ein Silberbarren 10 000 „

Vorstehende Gewinne haben genau den baren Geldwert.

Formen:	
Ein Brillantschmuck	6000
Eine Salon-Einrichtung	5000
Eine vollständige Ausstattung in Leinen	4000
Eine vollständige Einrichtung in Silber	4000

Durch die Gold- und Silberbaren Bargewinn, sonstigen wertvollen Gewinn, wie auch durch den geringen Lospreis hat die Triersche Lotterie von allen derartigen Lotterien die grösste Gewinn-Chance.

Das Los kostet nur 2 Mark.

Leser dieser Lotterie sind nur noch kurze Zeit zu haben in der Expedition der „Dortmunder Zeitung.“

Abonnements-Einladung

agener Zeitung.

Wir erlauben uns hiermit zu zahlreichem Abonnement auf das mit dem 1. Januar 1882 beginnende 1. Quartal einzuladen. Die „Hagener Zeitung“, welche einen entschiedenen liberalen Standpunkt vertritt, erscheint täglich in großem Zeitungsformat mit Ausnahme des Sonntags. — Sonntags wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben. — Abonnementspreis 2 1/2 Mark pro Quartal; die „Hagener Zeitung“ ist demnach eines der billigsten aller in der Provinz Westfalen täglich erscheinenden Blätter.

Inhalt: Populär geschriebene Leitartikel, — eine sorgfältig zusammengestellte Uebersicht der Tages-Begebenheiten (textlicher Original-Korrespondenzen, darunter solche aus der Feder eines bekannten fortgeschrittenen Parlamentarikers), — reichliche Lokal- und Provinzial-Nachrichten, darunter zahlreiche Orig.-Korresp., — Industrie, Handel und Verkehr, — Vermischtes, — Band- u. Volkswirtschaftliches, — Sonntags-Heft (Original-Notizen der besten modernen Schriftsteller). — Die Redig. u. Bandtags-Verhandlungen bringt die „Hagener Zeitung“ in ausführlichen übersichtlichen Auszügen.

Die „Hagener Zeitung“ erhält die wichtigsten Nachrichten telegraphisch und bringt diese in der Nachtzeit in der nächsten Nummer gleichseitig mit den gedruckten Blättern zum Vorschein. — Nach Ausweis wird die Zeitung mit den Nachmittagsblättern verschickt. — Gleichzeitig wird hiermit die „Hagener Zeitung“ zu Inseraten aller Art empfohlen; die Auflage derselben hat im vergangenen Jahre wiederum eine bedeutende Steigerung erfahren und beträgt jetzt über 5500 Exemplare.

Die „Hagener Zeitung“ ist nicht nur für den Kreis Hagen, dessen wichtigstes Blatt sie ist, das wirtschaftliche Leben, sondern die Wirklichkeit ihrer Inserate richtet sich auf die Nachbarorte, namentlich die Kreise Aken und Hirschberg, welchen sie ja 1000 Abonnenten zählt. Invertionsgebühren pr. Zeile 15 A.

Hagen, im Dezember 1881.

Expedition der Hagener Zeitung:
Gustav Bus.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Vom 2. Januar 1882 ab werden die Renten für das Jahr 1881 gegen die mit Lebensattest versehenen fälligen Kupons auf meinem Bureau ausgezahlt.

Dortmund, den 29. Dezember 1881.
Hermann Mummenhoff,
Viktoriastraße Nr. 24.

Die Vereinsbank in Berlin,

(Aktien-Gesellschaft.)

Grundkapital: 30 Millionen Mark, hiervon emittiert und vollbezahlt: 6 Millionen Mark, übernimmt:

die Beforgung des An- u. Verkaufs börsengängiger Wertpapiere zum offiziellen Tageskurs der Berliner Börse, sowie die Ausführung sonstiger bank- und bankgeschäftlicher Ordres, u. a. auch die Ausführung von Börsen-Zeitungsstellen.

Die von der Bank in Ansehung gebrochene Provision beträgt auf bank- oder bankgeschäftliche Umsätze ein Zehntel Prozent.

Die Kontrolle der Verrechnungen, die Einholung neuer Kuponbogen, sowie die Einziehung von Zinskupon, Dividendencheinen und ausgelassenen Schecks, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahlbar sind, wird für die Kunden der Bank kostenfrei besorgt.

Verrechnung von in fremder Währung zahlbaren Kupons bei resp. einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Kurs.

Darlehne auf börsengängige Wertpapiere werden zu 5-7 Proz. per annum gewährt.

Die Verzinsung für Baareinlagen beträgt derzeit:		
bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung 2 1/2 Proz.		
nach 14 Tagen	3	Zins pr. Jahr,
nach 14	3 1/2	frei von
nach 30 Tagen	4	allen Steuern.
nach 3 Monaten	4 1/2	

und beginnt mit dem auf den Erhalt folgenden Werttag.

Die Wechselkurse der Bank ist angegeben, über Auszahlung d. Effekten, sowie über Anlagen in börsengängigen Papieren eingehenden Befehle zu erteilen. Auf frankierte diesbezügliche Anfragen gibt das Informations-Bureau der Bank entsprechende schriftliche Auskunft ohne weitere Spesen-Verrechnung.

Berlin, November 1881.

Die Direktion der Vereinsbank.

Die Dortmunder Pfandleihanstalt,
colaisstraße 6, Verbindung der West- und Balkenstraße in der Nähe des Gerichts, vis-à-vis dem Bismarck-Commando, stellt sich dem in- und ausländischen Publikum zur gef. Benutzung. NB. Jeder, der bei uns Gelder leihen will, muß sich legitimieren.
A. Eick & Comp., Pfandleiher.

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2-2 1/2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Wortzahl 1 A 60 A, mit den Bogen nur 6 A.

Die mit dem 1. Januar 1882 beginnende dreißigste Jahrgang wird an interessanten Erzählungen bringen:

„Der heimliche Gast“ von Robert Byr,
„Bob Kellina“ von Karl Theodor Schultz. — „Recht und Liebe“ von Levin Schücking,

deren sich mehrere kleinere fesselnde Romane anschließen werden, wie „Zwischen Vater und Sohn“ von C. del Regio, „Erstaus“ von A. Buchard, u. a. m.
Aus der Zahl der kühnsten und schönsten und unterhaltenden Artikel haben wir vorläufig hervor: „Mohammed und die Welt“ von Johannes Scherr, „Der belagerte Klerus und die Schule“ von C. Dannehl, „Zum hundertjährigen Geburtstag Friedrich Hebbels“ von Richard Lange, „Die moderne höhere Bildungstrankheit“ von einem berühmten Schulmann, „Der Reichthum des französischen Geistes“ von Rudolf Elcho, „Das neue Wien“ von Balduin Groller, „Der Staatsaufbau des größten deutschen Kaufmanns“ von einem Schriftstellers, „Bilder aus dem kühlen Osten“ von O. Henschel, die Fortsetzungen von „Im die Erde“ mit Illustrationen von Rudolf Ertman, sowie zahlreiche andere Beiträge von Wilhelm Goldbaum, Woldemar Kaden, Carus Stern, Rud. v. Gottschall, Kallhoff, A. Steller u. a. m.
Die Verlagsabhandlung von Ernst Reil in Leipzig.
Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Begen Aufgabe eines meiner Geschäfte
gänzlicher Ausverkauf
in Manufakturwaren und
Herrn-Garderobe etc.
Gottfr. Wiesler,
Brückstraße 18 und 20.

Bülle & Co., Dortmund,

Vestenhellweg 72.

Establisement ersten Ranges.

Färberei u. Chem. Waschanstalt
für jede Art Herren- und Damen-Garderobe,
Decorations- und Möbelstoffe.

Chemische Reinigung von Ballroben, weissen Pelz- garnituren etc.
Färberei von Putz- und Strauss-Federn (mit pariser Kränzen).
Färberei a. Ressort für wertvolle seidene Kleider.
Renovierung von läderten Sammetjaquets.
Färberei von Regenmänteln; Herstellung derselben mit wasserdichter Appretur (waterproof). 9559

Zum Neujahrseste!

Grösste Auswahl geschmackvoller und neuer Gratulations- karten in ersten und heiteren Genres, humoristischen und satyri- schen Inhalts, ferner Karten mit natürlichen Blumen in feinsten Ausführung, reichhaltige Auswahl von Lotterie- Gegenständen, Kottillonorien etc. empfiehlt zu billigsten Preisen 12 483

A. Speyer.

Gratulationskarten,

ersten und humoristischen Inhalts,
in großer und hübscher Auswahl,
empfiehlt billigst

C. L. Krüger,
Westenhellweg 43.

12 Photographien für 5 Mark

fertigt in feinsten Ausführung auch b. trüb. Wetter unter Garantie.

Gruppen von Vereinen billigst und sauber.

S. Sellmann, 126 Westenhellweg 126.



Otto Herz & Co.
Ork und älteste deutsche Seife mit Aufsatzen- und Dampfdruck in Frankfurt a. M.

Nach Amerika!

Von Dortmund via Amsterdam nach New-York.

Jahrespreis Mark 85 inkl. Seebeköstigung.

Per Dampfer: Castor 11. Januar.

Gegen Einzahlung von Mark 30 wird Platz reserviert und Eisenbahn- karte von Dortmund nach Amsterdam zugesandt.

Die General-Passagen-Agenten: Prins & Zwanenburg,

Amsterdam, Prins Hendrikdijk 161.

Prospekte, Land- und Eisenbahntarife gratis und franko.

Thee!

Thee!

Der Firma Robert Scheibler, Thee-Importeur, Cleve, wurde außer der goldenen Medaille der Ausstellung zu Cleve unter 29. v. Wts. von dem chinesischen Gesandten in Berlin folgende Anerkennung zu Teil:
„Legation Imperiale de Chine en Allemagne Berlin W., den 29. November 1881. Herrn Robert Scheibler, Thee-Importeur Cleve. Mit Gegenwärtigem beauftrage ich Ihnen, daß die mir während meiner Anwesenheit auf der Jagdausstellung in Cleve von Ihnen offerirte Tasse Thee meine vollste Anerkennung bezeugt. Der Qualität gefunden hat. Achtungsvoll, ges. Si Hong Bao.“
Die von der Exzellenz getrunkenen Qualität ist Pecco Souong, à 3,75 A. per 1/2 Kilo zu haben bei Herrn Clemens Schulze, Steinstraße 9. 12 265

Dortmunder Arrak-Punsch-Essen;



Heinrich Oertmann.

Versehung.

Mit dem 1. Januar 1882 bin ich als Gerichtsvollzieher nach Dortmund versetzt.

Meine Wohnung befindet sich

Betenstrasse 13

(früher Dortmann.)

Bellers,

Gerichtsvollzieher in Gelsen-

kirchen

Frische

Rosen- u. Orangen-

blumen

empfehle 12 522

W. Stoffregen.

1 Schiebkarre billig zu verkaufen.

Schwarzebrüderstraße 7.

Die Stelle

eines Lehrmädchens

für Küche und Haushaltung ist für so-

fort zu befehlen. Näheres

Otto Hahn, Elberfeld,

Stadt, Viehhof.

Ein in Küche und Hausarbeit erfah.

Diensmädchen

ge sucht.

Bärgenbrückstraße 2.

Eine hübsche

Wohnung,

bestehend aus 4 im Erdgesch. belegenen

Zimmern, Bodenstube und Keller, an

der Münsterstraße, an eine stille Familie

sofort oder per 1. Februar zu verm.

C. E. Bader,

Westwall 15.

3 freundliche Zimmer nebst Keller

und Bodenraum auf sofort zu vermieten.

Köhler Hofstraße 26. 12 593

Eine kinderlose Familienfamilie sucht

zum 1. Febr. eine freundl. Wohnung

von 3-4 Räumen mit Zubehör. Nähe

des Ostentors. Off. 12 594 a. b. Exp.

Versehungshalber ist die Wohnung

des Herrn Landrichter Schaper auf

den 1. Februar oder später zu vermieten.

Näh. bei Braut, Ostwall 28. 12 580

Eine möbl. Etage und Kammer

wird von einem einzelnen Herrn auf

sofort gesucht. Off. unter A. M. 144

postlagernd Dortmund. 12 580

Zwei elegant möbl. Zimmer in

der Nähe des Gymnasiums zu vermieten.

Näh. in der Exp. d. Bg. 12 581

2 fein möbl. Zimmer (1. Etage) pr.

1. Jan. zu verm. Westenhellweg 56.

Ein ordentlich z. Mann erhält

Schlafstelle. Aufstraße 81.

Ein Wohn- u. Schlafzimmer nebst

Koch zu vermieten. Berg 25.

3 bis 4 Zimmer zu vermieten.

Beitengasse 5.

Möbl. Zimmer zu verm. Foderwall 45.

Glückwünsche.

Was kein Verstand des Verstandigen
reicht,
Das wird in Einsicht von Geden geübt.
Schiller.

Sonntag, den 1. Januar 1882,
vormittags 11 1/2 Uhr:
1. nährlich behappte, musikalische
Sitzung.

im weichen Saale bei G. H. Kühn.
12 604] Der Vorstand.
NB. Die Biste zum Einschreiben liegt
offen.

Gemeinschaftl. Sterbefälle
Dortfelder Brücke d. Steinbach.
Am 1. Januar findet keine Auflage,
bagem am Sonntag, 8. Januar,
nachmittags 3 Uhr:

General- Versammlung
Nalt.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Rechnungsablage.
3. Renatual des Vorstandes.
Am zahlreichem Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Sterbe-Auflage
bei
Herrn Schaffer am Breitenstein.
Sonntag, den 1. Januar 1882.
Auflage und Vorstandswahl.
Der Vorstand.

**Dortmunder Schuhmacher-
Begräbnis-Verein.**
General-Versammlung.
Montag, den 2. Januar d. J.,
Tages-Ordnung:
Auflage, Rechnungsablage, Vorstandswahl.
wahl. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

**Französischer,
englischer und deut-
scher Unterricht**
für Kinder und Erwachsene wird
erteilt durch eine geprüfte, erfahrene
Lehrerin Oswald 58, 12 4811

Ein geprüfter Philologe, der mehrere
Jahre im Ausland war, erteilt eng-
lischen und französischen Unter-
richt. Adresse zu erfragen in der Exp.
d. Bg. 12 585

**Terzerole,
Revolver,**
empfiehlt 12 505
Mart. Wapmann,
1. Kampstraße 60.

**Paul Lieke
DRESDEN**
11mal
prämirt.
Juleit
Sydney 1879
London und Frank-
furt a. M.
Neuheit!
Liebes Diastase-Extrakt,
Verdauungsgefrat für Härte-
meibaltige Speisen.
Dieses wohlschmeckende Präparat,
aus dem gekauten und getrockneten
Gerstenkorn durch sorgfältige Mai-
schung gewonnen, im Vakuum einge-
dampft und daher das Giechig und
die gefomte aktive Diastase des Reim-
lings enthaltend, hat die Eigenschaft,
Mehlspelsen jeder Art bei gleichzei-
tigem Genuße sehr schnell löslich
d. i. aufnahmefähig zu machen.
Dem bekanten Malzextrakt nahe-
stehend, aber dasselbe an Wirkam-
keit übertrifft, ist eine Verwendungs-
sowohl bei den Leiden der Respi-
rationsorgane, als bei Verdau-
ungschwäche angezeigt. Flaschen
zu 300 Gr. A. 1,00, zu 180 Gr.
A. 0,60 in der Schwannapothete.

**2 ganz gute
Tafelklaviere**
find billig zu haben bei
Theodor Mövers,
12 529] Wißstraße 4.

Mosel-Weine.
Abzug der
Deutschen Weingesellschaft
Duhr & Cie.,

Abz. 1
1876r Zeltinger W. 0,75
1875r Graacher „ 1,-
1875r Riesling „ 1,25
1875r Brauneberger „ 1,50
Flaschen werden zu 10 A zurück-
genommen.

Verkaufsstellen:
Ludwig Schulz, Ostendweg 40,
Ed. Metzken, Westenhellweg 30,
H. W. Schmitz, Münsterstr. 7,
Wihl. Lambert, Ritolatstr. 29,
Hörder-Konsumverein, Götze,
Wilhelm Schulz, Aplerbeck,
Franz Dolle, Bätgenbrück, Dortmund.
11 9971

Otto Wapenhenschel
General-Vertreter
der deutschen Weingesellschaft Duhr u. Co.

**Gutfabrik
von
L. Cahn,
Wesfen. S.
gegenüber dem
Bismarck-
Commando & Co.**

„Sie schenken mir so viel Theilnahme, mein
weiß wirklich nicht, womit ich sie vergelte!“

